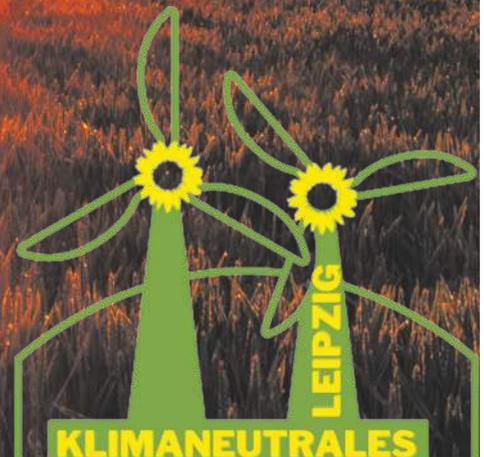


## Klimaneutrales Leipzig



### Unsere Themen

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <b>S. 2</b> Leipzig auf dem Weg zur Klimaneutralität | <b>S. 8</b> Solidarität und Menschlichkeit     | <b>S. 13</b> 15 Jahre „Leipzig gemeinsam gestalten“ |
| <b>S. 3</b> Ein Booster für die Energiewende         | <b>S. 10</b> Amtsdeutsch: Ein Hindernis        | <b>S. 14</b> Bürgerhaushalt: Das große Ringen       |
| <b>S. 5</b> Leipzig braucht die Bauwende             | <b>S. 11</b> Familienfreundliche Ratsarbeit    | <b>S. 15</b> Nicht ohne Kultur                      |
| <b>S. 7</b> Klimaneutrale Mobilität für alle         | <b>S. 12</b> Plädoyer für ein Jüdisches Museum | <b>S. 16</b> Ausmalbild                             |



# Leipzig auf dem Weg zur Klimaneutralität

von Antonia Weishaupt

Das neue Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz hat sich ein ehrgeiziges Arbeitsprogramm gesetzt. In der Eröffnungsbilanz wurde klar, dass die bisherigen Bemühungen beim Klimaschutz nicht ausreichen. Auch in den Kommunen, auch in Leipzig muss noch mehr unternommen werden, um Treibhausgase einzusparen. Gerade jetzt vor dem Hintergrund des furchtbaren Angriffskriegs Putins auf die Ukraine müssen wir uns umso schneller von fossilen Energieträgern aus Russland unabhängig machen! Eine Antwort auf die aktuelle Situation muss daher auch sein, die Energiewende und den Ausbau der Erneuerbaren Energien noch schneller voranzutreiben.

Die Bilanz des ersten Leipziger Energie- und Klimaschutzprogramms 2014-2020 ist ernüchternd. Das gesetzte Ziel der Reduktion der Pro-Kopf-Emissionen auf 4,47 t CO<sub>2</sub>/Jahr wurde deutlich verfehlt, wie die Grafik aus dem Abschlussbericht zeigt. Bewegen wir uns in Leipzig weiter auf diesem Pfad, ist das Budget, das Leipzig rechnerisch für das Erreichen des 1,5°C-Ziels aus dem Pariser Klimaabkommen von 2015 zusteht, bereits 2026 verbraucht!

Im Oktober 2019 hat Leipzig auf Initiative des Jugendparlaments hin den Klimanotstand beschlossen. Darin einigten sich die Stadtratsfraktionen auf das Ziel der Klimaneutralität Leipzigs bis spätestens 2050. Im Sommer 2020 hat die Stadt ein Sofortmaßnahmenprogramm zum Klimaschutz beschlossen, das kurzfristige Hebel für die Senkung von Treibhausgasemissionen in Leipzig identifiziert und mit 20 Mio. Euro unterfüttert hat. Nun steht die Fortschreibung des Energie- und Klimaschutzprogramms 2030 an. Dabei ist unserer Fraktion besonders wichtig, dass ein pariskonformer Minderungspfad mit Zielmarken über 2030 hinaus Grundlage der städtischen Planungen ist. Außerdem brauchen wir konkrete Sektorenziele für die CO<sub>2</sub>-Reduktion, beispielsweise für die Sektoren Strom, Wärme und Verkehr, die den Großteil der in der Stadt anfallenden Emissionen ausmachen. Bei der Festlegung

von einzelnen Maßnahmen braucht es ebenfalls entsprechende Zielmarken für die CO<sub>2</sub>-Reduktion. Denn nur so kann der Erfolg der Maßnahmen letztlich gemessen und gegebenenfalls bei der Umsetzung nachgebessert werden! Angesichts der schnell voranschreitenden Klimakrise sollten wir die gesamtstädtische Klimaneutralität bereits für das Jahr 2040 anstreben und das neue Energie- und Klimaschutzprogramm auf dieses langfristige Ziel hin ausrichten. Die vielen engagierten Leipziger Klimagruppen sollen auf diesem Weg aktiv eingebunden werden – denn letztendlich müssen Politik, Verwaltung und Bürgerschaft den herausfordernden Weg gemeinsam gehen.

Der Ukraine-Krieg führt uns schmerzlich vor Augen, dass wir auch aus geopolitischen Gründen noch viel schneller auf Erneuerbare Energien umstellen müssen. Denn jeder Kubikmeter Gas finanziert die russische Aggression. Dabei muss klar sein, dass wir nicht auf konventionelle Energien bauen, sondern im Gegenteil nun erforderliche Investitionen in Effizienz und Erneuerbare Energien stecken müssen! Die Klimakrise und die Reaktionen auf Putins Krieg müssen zusammen gedacht werden und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

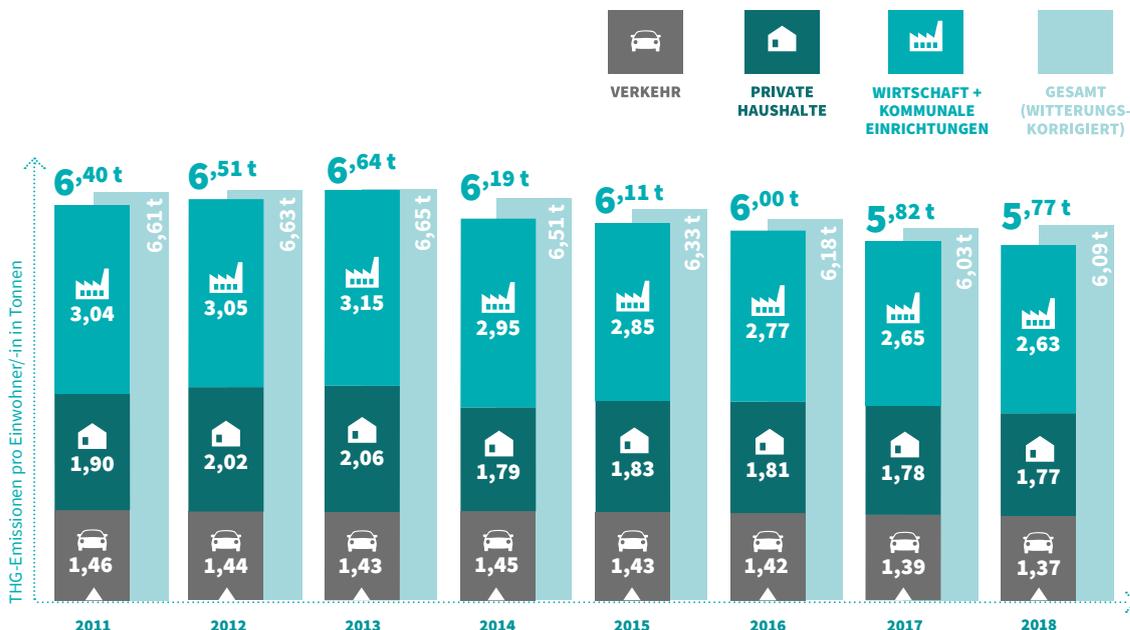
Für die Leipziger\*innen hat der Weg zur Klimaneutralität auch viele positive Effekte. Weniger motorisierter Verkehr und weniger Autos bedeuten mehr Platz, bessere Luft, weniger Lärm – mehr Lebensqualität in der Stadt! Erneuerbare Energien versorgen uns nicht nur klimaneutral, sondern entkoppeln auch die Energiekosten von den aktuell so horrend gestiegenen Gas- und Strompreisen. Gerade in Leipzig, wo 87% der Menschen zur Miete wohnen und somit keinen direkten Einfluss auf den Energieträger ihrer Wärmeversorgung haben, wird deutlich: Klimaschutz gehört zur kommunalen Daseinsvorsorge!

## Leipzigs Klimaziele laut Klimanotstandsbeschluss:

- Klimaneutrale Stadtverwaltung bis 2035
  - Klimaneutrale Strom- und Wärmeversorgung\* bis möglichst 2040
  - Klimaneutrale Stadt bis spätestens 2050
- \*aktualisiert durch den Beschluss zur kommunalen Wärmeplanung:
- Klimaneutrale Wärmeversorgung bis 2038, ggf. sogar bis 2035

## Entwicklung der Treibhausgas-Emissionen in Leipzig

(inkl. CO<sub>2</sub>-Äquivalente und Vorketten)



[Abschlussbericht zur Europäischen Energie- und Klimaschutzkommune 2019/2020](#)



[Unsere Forderungen für das neue Energie- und Klimaschutzprogramm 2030](#)



# Ein Booster für die Energiewende entlastet auch unseren Geldbeutel!

von **Sophia Kraft**



Noch Mitte Februar haben wir es nicht für möglich gehalten, dass die Ukraine angegriffen wird und wir uns alle mit vereinten Kräften gegen das Putin-Regime zur Wehr setzen müssen. Die Frage der Unabhängigkeit von Gas, Kohle und Öl aus Russland ist nun so aktuell wie noch nie. Die schon vorher saftig gestiegenen Energiepreise klettern weiter nach oben. Durchschnittliche Haushalte zahlen dieses Jahr mindestens 2000 Euro mehr für Strom und Gas. Ursache dafür ist eine Gemengelage aus geopolitischen Gründen, dem Krieg in der Ukraine und dem gestiegenen CO<sub>2</sub>-Preis. Klar ist: Ein höherer Anteil an Erneuerbaren Energien hätte den ausufernden Preisen Einhalt geboten. Einmal mehr zeigt sich, dass verpasste Chancen beim Klimaschutz sehr teuer werden.

Als bündnisgrüne Stadtratsfraktion arbeiten wir daher mit großem Nachdruck und Tempo an einer ambitionierten Strom- und Wärmewende in Leipzig. Verbündete finden wir bei den immens engagierten Leipziger Klimagruppen, die keine Kundgebung oder Mahnwache bei Wind und Wetter scheuen, um auf die notwendigen kommunalen Bemühungen für den Klimaschutz hinzuweisen und sich mit wissenschaftlich fundierten Forderungen aktiv in die Diskussion einbringen.

Zugleich sind in Leipzig auch immer wieder Verhinderer einer Strom- und Wärmewende zu erkennen. Ein gutes Beispiel liefert die Diskussion zu unserem Grünen Antrag eines „Kommunalen Wärmeplans“ in der Leipziger Ratsversammlung vom Februar diesen Jahres. Mit dem Instrument der kommunalen Wärmeplanung kann eine Kommune den langfristigen Umbau der Wärmeversorgung planen und umsetzen. Dieser Plan zeichnet ein Zielbild einer Kombination von erneuerbarer Wärmeversorgung und Effizienzmaßnahmen als Grundlage für Stadtentwicklung und Energieplanung. Doch von solch einem

Planungsprozess sind Fraktionen wie CDU und AfD nicht überzeugt, da man ja nicht wissen könne, welche technischen Entwicklungen und gesetzlichen Regelungen noch ins Haus stehen. Deshalb, so ihr Vorschlag: Nichts tun. Doch *business as usual* bringt uns gerade in die Preisspirale, die wir im Moment erleben. Abhilfe kann hier nur ein deutlich schnellerer Ausbau der Erneuerbaren Energien bringen. Der Bundeswirtschaftsminister Habeck hat das als große Kraftanstrengung bezeichnet und betont, dass das nicht „ohne Zumutungen“ zu schaffen sei. Es werde viel gesellschaftlich zu diskutieren sein, wenn die neuen Ziele erreicht werden sollen. Bei all diesen Diskussionen dürfen Natur-/Artenschutz und Klimaschutz auf keinen Fall gegeneinander ausgespielt werden. Es müssen konstruktive Lösungen bei Flächenkonflikten zwischen Ausbauflächen für Erneuerbare Energien, Wäldern und Grünflächen sowie Gewerbe- und Wohnflächen gesucht werden. Doch die Zeit ist überreif, weshalb wir nicht mehr nur diskutieren können, sondern auch Entscheidungen treffen müssen, wie nun beim Energieberg Seehausen, wo auf einem ehemaligen, teilweise bewaldeten, Deponiegelände eine Freiflächen-Photovoltaikanlage entstehen soll.

Eine wirkungsvolle Energiewende werden wir allerdings nicht nur mit großen Freiflächen-Anlagen erzielen, sondern vielmehr mit einem Mix verschiedener Erzeugungsarten. Mit dem Ausbau von dezentralen Photovoltaik-Anlagen, Wärmepumpen, Solarthermie, bodennaher Geothermie, industrieller Abwärme und Abwärmenutzung aus Rechenzentren (wie dem neu entstehenden Künstliche Intelligenz-Rechenzentrum in Leipzig) sowie Seethermie werden wir ein Mosaik für die Wärmewende in Leipzig schaffen. Neben den klimaneutralen Wärmequellen sind ebenso die Netze ein ganz wichtiger Baustein. Der Ausbau unseres Fernwärmenetzes ist elementarer Bestand-

## Sophia Kraft



teil unserer Wärmewende, aber genauso wichtig ist auch der Ausbau von Niedrigtemperatur- und Kältenetzen, die dezentral Quartiere klimaneutral versorgen werden.

Dieser zweite harte Corona-Winter hat uns deutlich zu spüren gegeben: Bloßes Reagieren in einer Krise zermürbt uns! Mit der Klimakrise verhält es sich ähnlich. Reagieren wir nur auf Flutkatastrophen wie im Ahrtal, ist uns die Klimakrise immer einen Schritt voraus. Nun müssen wir auch dem autokratischen Regime Putins mit einem „Jetzt erst recht“ beim Ausbau der Erneuerbaren entgegen: für energiepolitische Unabhängigkeit und eine bezahlbare Energieversorgung. Wir müssen nun mit voller Kraft in der Klima- und Energiekrise agieren und der Leipziger Energiewende einen Booster verpassen!

**Artikel: Der Stadtrat tagte: Leipzig bekommt 2023 einen Wärmeplan + Video**





# Unsere aktuellen Klimainitiativen



© Thomas Seltmann

Gemeinden und Kommunen kommt beim Klimaschutz eine zentrale Rolle zu. Sie und ihre Unternehmen der Daseinsvorsorge sind entscheidende Akteure beim Klimaschutz. Wir als Fraktion treiben diesen Prozess aktiv und beharrlich voran. Hier geben wir einen Überblick über unsere Stadt-ratsinitiativen zum Klimaschutz des letzten Jahres!

## Solaroffensive – 10.000 private PV-Module für Leipzig ermöglichen

Haushaltsantrag  
beschlossen

03/2021

Die Stadt Leipzig stellt 500.000€ zur Förderung steckerfertiger Balkon-Solargeräte zur Verfügung. Eine entsprechende Förderrichtlinie ist in Erarbeitung und soll im Frühjahr 2022 veröffentlicht werden.

**Hintergrund:**

In Leipzig wohnen 87% der Menschen zur Miete. Auch sie sollen an der Energiewende teilhaben können. Eine gute Möglichkeit dazu bieten kleine Photovoltaik-Module, die am Balkon angebracht werden können. So können auch Mieter\*innen einen Teil ihres eigenen Stroms produzieren!

## Graue Energie bei Bauvorhaben reduzieren

Antrag  
beschlossen

07/2021

Graue Energie von Baustoffen soll bei Neubauten in Leipzig berücksichtigt und reduziert werden.

**Hintergrund:**

Die Herstellung der Materialien macht ca. 50% des Energieverbrauchs bei Neubauten aus. Deswegen ist es wichtig, den ganzen Lebenszyklus der Baumaterialien in den Blick zu nehmen und regionale, klimafreundliche und nachhaltige Rohstoffe zu fördern.

## Kommunaler Wärmeplan für eine klimaneutrale Wärmeversorgung

Antrag  
beschlossen

02/2022

Leipzig erarbeitet bis 2023 einen Plan für eine klimaneutrale Wärmeversorgung im Jahr 2038.

**Hintergrund:**

Wärme macht über die Hälfte des Energieverbrauchs in Leipzig aus und bietet damit einen enormen Hebel, um die Treibhausgasemissionen zu senken. Nicht nur die Fernwärme muss dekarbonisiert werden, sondern auch dezentrale Lösungen mit erneuerbaren Energien und die Anpassungen im Versorgungsnetz müssen geschaffen werden.

## Solardachkataster modernisieren

noch im Verfahren

Das Leipziger Solardachkataster soll auf einen aktuellen Stand gebracht werden und mehr Service-Angebote enthalten, damit es Interessierten erleichtert wird, in Photovoltaik oder Solarthermie zu investieren.

**Hintergrund:**

Das aktuelle Solardachkataster der Stadt Leipzig ist auf dem Stand von 2011 und braucht eine grundlegende Aktualisierung. Gleichzeitig möchten wir es mit weiteren Funktionen und genaueren Informationen ausstatten, sodass etwa die Eignung des Daches besser erkennbar wird, ein Wirtschaftlichkeitsrechner einzuschätzen hilft, ob sich eine Investition rechnet und eine Vermittlung zwischen interessierten Investor\*innen und Eigentümer\*innen hergestellt werden kann.

## Mieterstrom voranbringen

noch im Verfahren

Mieterstrom bedeutet, dass Mieter\*innen günstigen Sonnenstrom beziehen können, der auf ihren Dächern oder Dächern der Nachbarschaft produziert wird. Perspektivisch soll Mieterstrom ganz selbstverständlich zum Angebot auf dem Strommarkt dazugehören.

**Hintergrund:**

Mieterstrom fristet derzeit noch ein Nischendasein, bietet aber viel Potential in der Stadt, wo zudem die Mieter\*innen – von Balkonsolargeräten einmal abgesehen – nicht selbst über Solaranlagen auf dem Dach bestimmen können. Wir wollen die Stadtwerke Leipzig beauftragen, Mieterstrom in ihr Produktangebot aufzunehmen. Auch die LWB sollen ihr Mieterstromangebot ausweiten und im Neubau verpflichtend vorsehen.

## Solar-Booster für bestehende Gewerbeflächen

noch im Verfahren

Leipziger Gewerbeflächen bieten noch viel Potential für Solaranlagen, das erschlossen werden soll.

**Hintergrund:**

Für den Ausbau erneuerbarer Energien müssen alle möglichen Dachflächen genutzt werden. Private Gewerbetreibende sollen dazu informiert und beraten werden. Die Stadtwerke Leipzig sollen ein Vertriebskonzept für Solarstrom auf Gewerbeflächen erarbeiten.

# Leipzig braucht die Bauwende – klimafreundlich und bezahlbar

von Dr. Tobias Peter



Leipzigs erste Holzschule am Barnet-Licht-Platz

Klimafreundliches Bauen sorgte zu Jahresbeginn für aufgeregte Schlagzeilen – der kurzfristige Förderstopp für einige KfW-Programme beunruhigte viele Bauherren. Zugleich lenkte er den Blick auf die Frage, wie Treibhausgasemissionen im Gebäudesektor zu vertretbaren Kosten wirksam reduziert werden können. Schließlich verursachen Gebäude 38 % der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen und die damit verbundenen, derzeit knapp 10 Gigatonnen CO<sub>2</sub>/Jahr, müssen bis 2030 weltweit halbiert werden. Eine Seite betrifft den Energieverbrauch von Gebäuden – hier ist die Dämmung älterer und unsanierteter Altbauten die effektivste Maßnahme. Für den verbleibenden Bedarf kann übergangsweise fossile und perspektivisch vollständige erneuerbare Wärmeenergie effizient eingesetzt werden. Hierfür macht sich Leipzig mit dem von unserer Fraktion angestoßenen kommunalen Wärmeplan auf den Weg.

Noch weitgehend Neuland ist die klimaneutrale Errichtung von Gebäuden. Nach wie vor wird der Großteil der Gebäude klassisch mit CO<sub>2</sub>-intensivem Beton und Stahl gebaut. Auf jedem Quadratmeter eines konventionellen Gebäudes lastet der Fußabdruck einer halben Tonne CO<sub>2</sub>. Um das zu ändern, braucht es eine Bauwende für kreislauffähiges und ressourcenschonendes Bauen. Erster Schritt ist auch hier die Vermeidung von Energieaufwand, indem die sogenannte Graue Energie, also die Energie, die für den Bau des Gebäudes aufgewandt wurde, erhalten wird. Denn bei einem typischen Neubau geht rund der halbe Energieverbrauch auf die Herstellung der Materialien zurück. Analysen des gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes – des Betriebs und der vor- und nachgelagerten Prozesse wie Herstellung und Entsorgung von Baumaterialien sowie Errichtung, Erhalt und Rückbau – helfen Bauherren einzuschätzen, ob sich Sanierung oder Neubau lohnen. Auf einen vom Stadtrat beschlossenen grünen Antrag hin prüft die Verwaltung derzeit die Förderung solcher Lebenszyklusanalysen und identifiziert Pilotprojekte für die emissionsarme Errichtung von Gebäuden und Infrastrukturen.

Wird schließlich neu gebaut oder saniert, spielen nachwachsende Baustoffe wie Holz eine zentrale Rolle. Neben ihrer positiven Eigenschaft als Kohlenstoffsenke

weisen sie ein positives Raumklima auf und ermöglichen eine ungleich schnellere Bauzeit als bei konventionellen Bauten, wie das preisgekrönte Holzhaus in Lindenau oder die Schule am Barnet-Licht-Platz zeigen. Mit der auf grüne Initiative vom Rat beschlossenen Offensive für das Bauen mit Holz und nachwachsenden Rohstoffen sollen Pilotprojekte von Funktionsgebäuden, seriellem Wohnungsbau bis zur Entwicklung ganzer Baugebiete aufgelegt werden. Die Konzeptvergabe von Grundstücken soll an den Einsatz nachhaltiger Baustoffe geknüpft und eine finanzielle Förderung entwickelt werden. Wichtig: Damit der verstärkte Einsatz von Holz nicht zu Lasten der Umwelt erfolgt, muss das Holz aus regionaler und nachhaltiger Forstwirtschaft kommen.

Neben dem Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen rücken zunehmend das Recycling und die Wiederverwendung von Bauteilen in den Blick. Die Antwort auf eine grüne Ratsanfrage zeigt, dass der Einsatz recycelter Materialien im Straßenbau durchaus verbreitet ist, aber wiederverwendbare Bauteile im Hochbau kaum eine Rolle spielen. Um kreislauffähig zu bauen, braucht es eine stärkere Digitalisierung, Materialkataster, aber auch klare Vorgaben für den Einsatz recycelter und wiederverwendbarer Baustoffe.

Angesichts stark gestiegener Energie- und Materialpreise ist die Senkung von CO<sub>2</sub>-Emissionen und Energieverbrauch beim Bauen längst nicht nur eine Klimafrage, sondern betrifft auch unsere Wirtschaftsweise. Klimafreundliches Bauen kann perspektivisch neben dem Klima auch den Geldbeutel von Bauherren und Mieter\*innen schonen. Der Bausektor steht vor einem grundlegenden Wandel – gelingt der Aufbau neuer regionaler Wertschöpfungsketten, profitieren Umwelt und Wirtschaft.

„Auf jedem Quadratmeter eines konventionellen Gebäudes lastet der Fußabdruck einer halben Tonne CO<sub>2</sub>.“

Dr.  
Tobias  
Peter





# Am Ende des Waldes

von Jürgen Kasek

Wir reden über die Klimakrise und darüber, was wir noch tun können, während wir unaufhaltsam in Richtung der Unbeherrschbarkeit der Auswirkungen der menschengemachten Situation laufen. Einer der wichtigsten Punkte dabei wäre anzuerkennen, dass unser Lebensstil das Problem ist. Dass das materialistische Wohlstandsversprechen, dass sich in immer größeren Wohnungen, Autos, Flugreisen und Steaks materialisiert, eine Lüge ist, die am Ende in die globale Katastrophe mündet.

Und der erste Schritt ist zu erkennen, dass unser Lebensstil massiv Schulden für kommende Generationen anhäuft. Deswegen müssen wir stärker nicht nur über Nachhaltigkeit, sondern auch über Suffizienz sprechen.

Aber diese unbequeme Wahrheit, dass ein „höher, schneller, größer und weiter“ nicht unbegrenzt zur Verfügung steht, wird von Politiker\*innen selten ausgesprochen.

## What about Leipzig?

Leipzig ist nach wie vor eine der am dynamischsten wachsenden Städte Deutschlands. In der Folge wird Wohnraum knapp und neue Baugebiete werden erschlossen. Dies auch, weil die Wohnungsgrößen kontinuierlich zugenommen haben.

Mit dem Wachstum der Städte schwindet jedoch auch die Anzahl an Grünflächen und Bäumen, die wir aber dringend brauchen.

Grünflächen sind ein effektiver Beitrag zur Veränderung des Mikroklimas. Mit der Zunahme an tropischen Tagen brauchen wir mehr natürliche Grünflächen und Straßenbäume in der Stadt und ausreichend viele Kaltluftschneisen.

Der Leipziger Auwald, dem es aufgrund des übersteuerten Gewässerknotens und der damit fehlenden Auendynamik nicht gut geht, täuscht darüber hinweg, dass Leipzig deutlich zu wenig Waldflächen hat. Schmale 6,5% Waldfläche gibt es. Anzustreben und festgelegt sind 10%. Wie mehr Waldflächen geschaffen werden können, ist derzeit offen.

Die Aufstockung des Programms für Straßenbäume ist zwar erfolgreich, aber in der Summe von Park- und Straßenbäumen, ohne Waldbäume, haben wir in den letzten Jahren aufgrund zahlreicher Verluste dennoch einen negativen Saldo. Statt mehr Bäume zu gewinnen, verlieren wir jedes Jahr viele. Eingriffs- und Ausgleichsflächen nicht eingerechnet.

Hitzestress, Extremwetterereignisse wie auch die

Zunahme von Stürmen werden die Probleme noch verschärfen. Diese Veränderungen kommen schneller als Politik und Gesellschaft bereit sind zu handeln.

Was notwendig wäre, ist eine Aufstockung der Mittel für das Straßenbaumkonzept um jedes Jahr tatsächlich ein Wachstumsplus von 1.000 Bäumen zu erreichen. Bebauungspläne müssten deutlich stärker bestehende Grünflächen in den Blick nehmen und versuchen Bestandsbäume zu erhalten, als zunächst die Flächen zu planieren und dann am Ende notdürftig mit künstlich angelegten Parks und einzelnen Bäumen entgegen zu steuern.

Das Programm zur Fassadenbegrünung muss viel stärker Fahrt aufnehmen. Die Zielstellung muss es sein, dass jedes neue Haus in Leipzig verpflichtend über Regenwasserzisternen, als auch über Brauchwasserspeicher, Fassaden- und Dachbegrünung sowie eine Solaranlage verfügt.

Meistens wird in der Klimakrise diskutiert, dass man doch positiv formulieren muss, um deutlich zu machen, dass wir das 1,5°C-Ziel noch erreichen können. Die Wahrheit ist an der Stelle die Lüge. Wir werden lernen müssen mit der Katastrophe zu leben und unsere einzige Chance ist, alles dafür zu tun, um ihr Ausmaß einzudämmen und ihre Folgen erträglich zu gestalten. Diese Chance ist da und wir können sie nutzen.

Das sind die schlechten Nachrichten, die meist niemand hören will. Die gute Nachricht am Ende: Die schlechten Nachrichten werden wir alle erleben und uns davon überzeugen können.

Gehen wir es an und verhindern, dass es dazu kommt.

„Ein ‚höher, schneller, größer und weiter‘ steht nicht unbegrenzt zur Verfügung“

Jürgen  
Kasek



# Klimaneutrale Mobilität für Alle

von Kristina Weyh



© Frank Lochau

Wir Leipziger\*innen werden die Mobilitätswende gemeinsam meistern. Das Ziel ist eine klimaneutrale Mobilität für Alle. Der Weg dahin ist mit der nachhaltigen Mobilitätsstrategie und deren Rahmenplan zur Umsetzung für Leipzig gezeichnet. Wir werden zukünftig mehr Wege zu Fuß und mit dem Fahrrad zurücklegen. Wir werden mehr gemeinsam mit dem Öffentlichen Personennahverkehr unterwegs sein. Wir werden uns das Auto teilen oder mit Leihrädern unterwegs sein. Wir werden weniger Wege mit dem Auto zurücklegen und zunehmend keines mehr benötigen. Mobilität wird ohne fossile Brennstoffe auskommen.

Unsere Stadt wird sich dadurch verändern, wir werden alle gemeinsam anders mobil sein. Als bündnisgrüne Stadtratsfraktion werden wir die Mobilitätswende weiterhin mit Blick auf die Erhöhung der Lebensqualität in der Stadt positiv gestalten und die Gewinne für Leipzig herausarbeiten.

Viele fragen sich, wie es überhaupt Gewinne geben kann, wenn wir unsere Mobilität klimafreundlich abwickeln. Und was haben wir Leipziger\*innen davon? Natürlich leisten wir damit vor allem unseren Beitrag zur dringend nötigen Einsparung an CO<sub>2</sub> im Bereich Mobilität. Zusätzlich haben wir als Stadtgesellschaft und jede\*r Einzelne von uns aber noch viel mehr davon.

Wir werden gesünder leben, da wir aktiver mobil sind, uns mehr bewegen und mehr an der frischen Luft sind. Wir werden unsere Stadt viel besser erleben und entdecken, denn das geht zu Fuß am allerbesten und auch mit dem Fahrrad deutlich besser als mit dem Auto. Wir werden uns begegnen und in unseren Kiezen unsere Nachbar\*innen und unsere Freund\*innen treffen. Wir werden mehr Gemeinschaft und Miteinander erfahren. Durch weniger Autoverkehr und perspektivisch weniger parkenden Autos wird sich die Aufenthaltsqualität in der gesamten Stadt erhöhen. Den gewonnenen Platz können wir Menschen nutzen: für Grün, für Aufenthalt, für Kultur, für uns. Wir werden deutlich sauberere Luft atmen, weil weniger Schadstoffe ausgestoßen werden. Wir erhalten mehr Sicherheit, wenn der Verkehr in Leipzig endlich in menschengerechter Geschwindigkeit abläuft und wir auf unsere bündnisgrüne Initiative hin endlich flächen-

deckendes Tempo 30 in der Stadt erleben. Zudem wird der Verkehrsraum gerecht und vor allem sicher für alle Verkehrsarten aufgeteilt. Wir können entschleunigen und Hektik abbauen. Und wir werden insgesamt Geld sparen, denn Mobilität im Umweltverbund ist deutlich günstiger für die/den Einzelne\*n.

Wir müssen den Verkehr idealerweise bis 2040 vollständig klimaneutral gestalten. Deshalb werden wir in Leipzig die Anstrengungen verstärken, die Attraktivität von ÖPNV, Rad- und Fußverkehr sowie von Sharing-Angeboten deutlich zu verbessern und die Stadtrandgebiete sowie unser Umland einfach und effizient an die Stadt anbinden. Wir müssen aber auch Verkehre auf alle möglichen Arten vermeiden. Dazu werden wir die Digitalisierung nutzen, die Stadt der kurzen Wege weiter ausbauen, die Mobilität auf klimaneutrale Verkehrsmittel verlagern und insgesamt den Verkehrsfluss verbessern sowie den Verkehrsraum gerecht aufteilen und die Nutzung gerecht bepreisen. Und natürlich werden wir den Wirtschaftsverkehr mit neuen Mobilitätslösungen und sauberen Antrieben am Laufen halten und effizient gestalten. Unser Ziel ist es insgesamt, uns im Verkehr mit Respekt und gegenseitiger Rücksichtnahme zu begegnen und die schwächsten Verkehrsteilnehmenden in den Mittelpunkt zu stellen, sie zu stärken und Barrierefreiheit zu gewährleisten.

Wir werden viel mehr gewinnen, als wir mit der Mobilitätswende vermeintlich verlieren. Es ist ein Kraftakt, den wir gemeinsam als Stadtgesellschaft meistern und Lebensqualität gewinnen werden. Für uns Bündnisgrüne im Leipziger Stadtrat ist klar, dass dies keine Utopie und keine Spinnerei ist. Es ist vielmehr unsere mobile Zukunft, die die Lebensqualität für Alle steigen lässt. Für uns ist dabei entscheidend, dass Mobilität einfach, bezahlbar und sicher ist.

„Wir werden viel mehr gewinnen, als wir mit der Mobilitätswende vermeintlich verlieren.“

**Kristina  
Weyh**



# Solidarität und Menschlichkeit

von Katharina Krefft



Mit Entsetzen mussten wir die letzten Tage und Wochen auf den völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine schauen. Putin hat seiner Kriegsrhetorik Taten folgen lassen und ist mit größter Brutalität in die Ukraine einmarschiert. Dieser Angriffskrieg auf die Ukraine und unsere Partnerstadt Kiew ist eine unmittelbare Bedrohung für Europa, Putin greift das Völkerrecht an und missachtet humanitäre Rechte und die Europäische Friedensordnung.

Unsere Solidarität in diesen Tagen gilt der ukrainischen Bevölkerung. Den Menschen, die vor Krieg und Zerstörung geflohen sind (auch nach Leipzig) und den Menschen, die weiterhin unter unfassbaren Umständen in der Ukraine ausharren. Sie gilt aber auch den vielen Menschen in Russland, die mutig gegen den Krieg auf die Straßen von Moskau, St. Petersburg oder Jekaterinburg gingen und gehen und denen inzwischen langjährige Haftstrafen drohen.

Hier bei uns vor Ort in Leipzig ist das Motto der Stunde schnelle Hilfe – und dafür ist ein funktionierender Krisenapparat entscheidend. Die Stadtverwaltung hat sich professionell aufgestellt, sie bindet den Stadtrat und erstmals die Zivilgesellschaft von Anfang an ein. Das Vernetzungstreffen zur Ukraine-Hilfe Anfang März war eine Premiere, organisiert vom neuen Referat für Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wir meistern diese humanitäre Krise nur gemeinsam. Die beeindruckende Hilfsbereitschaft der Leipziger\*innen braucht diese klare Vernetzung mit der Stadt. Vor uns steht eine ungeheure Herausforderung, wir werden viele Ressourcen brauchen, um sie im Sinne der Menschlichkeit zu bewältigen. Dass wir sie gemeinsam bewältigen, daran glaube ich fest. Leipzig und die Leipziger\*innen haben bereits in der Vergangenheit gezeigt, dass sich jede noch so größere Herausforderung mit Solidarität und Zusammenhalt bewältigen lässt.

Wir fordern Fürsorge für alle Geflüchteten, unabhängig davon ob sie einen ukrainischen Pass haben oder nicht; genauso wie Fürsorge für die vielen Helfer\*innen, die schon jetzt pausenlos ehrenamtlich aktiv sind.

Im Stadtrat diskutieren wir mit der nötigen Dringlichkeit die Unabhängigkeit von russischem Gas bei der Versorgung – mit unserer Initiative für einen kommunalen Wärmeplan haben wir bereits im Februar die Uhren auf eine neue Zeitrechnung gestellt. Wir lehnen es ab, mit Verbrechern wie Putin Geschäfte zu machen, der Ukrainekrieg mahnt uns, den Aufbau Erneuerbarer Energieerzeugung deutlich zu beschleunigen und viel mehr in die Energieeinsparung und- effizienz zu investieren.

In den letzten Wochen wurde viel von „Zeitenwende“ gesprochen. Auch Leipzig ist als europäische Stadt Teil dieser Zeitenwende – der Epoche von Klima, Europa, Demokratie und Menschlichkeit.

Lassen Sie mich mit den Worten schließen, die wir alle in den letzten Wochen durch unsere Innenstädte schallen gehört haben: „Slava Ukraini! Слава Україні! Hoch lebe die Ukraine!“

## Hilfsangebote und Unterstützung

[Leipzig helps Ukraine](#)



[Informationen der Stadt Leipzig für Helfer\\*innen und Ukrainer\\*innen](#)



[Hilfsangebote melden](#)



**Katharina Krefft**



# Leipzigs wechselhafte Geschichte

von Michael Schmidt



© Tom Schulze © asisi

Die Renaissance des Panorama-Kunstwerkes von Yadegar Asisi „Leipzig 1813 – in den Wirren der Völkerschlacht“ als städtische Dauerausstellung wäre nicht nur den Leipziger\*innen und den vielen Besucher\*innen unserer Stadt zu wünschen, es wäre auch Dank und Anerkennung an den Künstler, der einen Großteil seiner Wurzeln in Leipzig hat und dem die Stadt mit seinem Gesamtkunstwerk viel zu verdanken hat.

Die Völkerschlacht gehört zu den bedeutsamsten und prägendsten Ereignissen der Leipziger Stadtgeschichte. Das Denkmal, welches 100 Jahre später als heroisches Zeichen des Kaiserreiches errichtet und anschließend von Generationen und verschiedenen politischen Regimen missdeutet und missbraucht und in den vergangenen Jahren der Sanierung zu einem Ort der Versöhnung weiterentwickelt wurde, ist eines der Wahrzeichen und touristischen Highlights unserer Stadt. Und dennoch fremdeln viele Einheimische und Zugezogene mit dem schönen und zugleich schrecklichen Klotz, dem neben seiner beeindruckenden Wirkung eben immer noch seine wechselhafte Geschichte anhängt.

Das Völkerschlachtpanorama von Yadegar Asisi, welches 2013 im Rahmen des 200jährigen Gedenkens an

**„Die Renaissance von ‚Leipzig 1813‘ wäre Dank an Asisi und Anerkennung für sein Gesamtkunstwerk.“**

die Völkerschlacht im Panometer ausgestellt wurde, vermag einen ganz bewussten Kontrastpunkt zum Denkmal zu setzen und zugleich die geschichtlichen Ereignisse, die Schrecken der Völkerschlacht, von Krieg und Leid und die daraus folgenden Lehren für das Hier und Jetzt zu vermitteln. Eine Wiedererrichtung dieses Panoramas im räumlichen Zusammenhang zum Denkmal würde die Chance einer perfekten Symbiose zwischen Geschichtsvermittlung und touristischem Erleben möglich machen.

Seit 2015 engagiere ich mich dafür, für das Asisi-Panorama ‚Leipzig 1813‘ einen neuen und festen Ort für eine mindestens zehnjährige Ausstellung zu finden. Mittlerweile gab es bereits mehrere Stadtratsbeschlüsse zum Thema, doch umgesetzt wurde das Vorhaben bislang nicht. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Zunächst zweifelte die Verwaltung wie Teile des Stadtrates an der Wirtschaftlichkeit, obwohl die Panoramakunst Yadegar Asisis hunderttausende Besucher im Jahr anzieht und mittlerweile nicht nur nach Rouen/Frankreich und innerhalb Deutschlands in mehrere Städte expandiert ist, sondern international ein riesiges Renommee erlangt hat.

Dann, als der sogenannte Stadtbalkon auf, bzw. neben der Achse des 18. Oktober auf der Alten Messe als Standort vom Stadtrat bestätigt wurde, legte die Landesdenkmalpflege ihr für mich unverständliches Veto ein, um den angedachten denkmalgeschützten Platz unbebaut zu lassen. Verfolgt man jedoch den Ansatz eines kritischen Reflektierens des Völkerschlachtdenkmals und dessen Begleitausstellung im Forum Völkerschlacht, kann der künftige Panoramabau nur im direkten Zusammenhang mit dem Denkmal platziert sein, um so einen Gegenpol zum martialischen Nationaldenkmal zu bilden. Das Antikriegsbild kann aber nur nach diesem Verständnis erfolgreich sein, der Standort muss provozieren, ohne jedoch die denkmalpflegerischen Grundsätze zu negieren.

Zu guter Letzt dann wollte selbst der Oberbürgermeister nicht mehr an der Umsetzung des Stadtratsbeschlusses mitwirken und deutete an, den Ratsbeschluss

aufheben zu wollen, um sich voll und ausschließlich dem anderen geschichtlichen Großereignis Leipzigs, der

**Michael Schmidt**



Friedlichen Revolution, zu widmen.

Ich bin sehr dankbar, dass sich daraufhin eine breite Allianz der demokratischen Fraktionen im Stadtrat gebildet hat, die genau dies nicht zulassen werden und an der Renaissance des Völkerschlachtpanoramas unbedingt festhalten wollen. Mit meiner Kollegin Heike Böhm (SPD) und meinen Kollegen Marco Götze (Die Linke), Frank Tornau (CDU) und Sascha Matzke (Freibeuter) gemeinsam habe ich im November 2021 einen neuen Antrag in den Stadtrat eingereicht, von dem wir hoffen, dass er den letzten Schwung verschafft, den das Projekt zu seiner Umsetzung noch braucht. Ich wünsche mir sehr, dass es uns bald zehn Jahre nach der ersten Initiative endlich gelingt, auch die letzten Zweifler\*innen vom Mehrwert

# Amtsdeutsch, ein Hindernis für die Gleichberechtigung

von Nuria Silvestre Fernandez

**Nuria Silvestre Fernandez**



© Frank Vincentz via commons.wikimedia.org/

Heute gibt es Busse, die ohne Fahrer\*in fahren. Es gibt Solarpaneele, die auf Bürgersteigen Energie erzeugen und es gibt Bauernhöfe mit vertikalen Plantagen. Wie kann es dann sein, dass ich mehr als ein Dutzend unverständlicher Seiten erhalten musste, als ich an Corona erkrankt war.

An den Tagen, an denen ich über die Entwicklung der Krankheit besorgt war, fühlte ich mich angegriffen. Als wäre ich eine angeklagte „Terroristin der öffentlichen Gesundheit“. Auch die beiden Besuche des Ordnungsamtes trugen nicht dazu bei, meine Wahrnehmung zu ändern. Es sah eher so aus, dass die Verwaltung mich bedroht, anstatt mich „zur Zusammenarbeit für das Gemeinwohl aufzufordern“.

Die Begriffe und Satzkonstrukte sind so komplex, dass das alles nur verständlich sein wird, wenn die Sachbearbeiter\*innen dies wohlwollend möchten. So geht es nicht nur mir, sondern vielen Menschen, die Deutsch nicht als Muttersprache haben. Oft verschieben wir die Antwort auf Behördenschreiben auf den letztmöglichen Moment, füllen Formulare widerwillig aus. Viele von uns geben ganz auf und bekommen Mahnungen. Noch schlimmer ist es, wenn wir etwas unterschreiben, ohne uns der Konsequenzen bewusst zu sein. Weil es uns peinlich ist, zuzugeben, dass wir den Inhalt nicht verstehen!

Verrückte Beispiele aus dem Beamtendeutsch sind:

*raumübergreifendes Großgrün = Baum*

*Lautraum = Diskothek*

*Bedarfsgesteuerte Fußgängerfurt = Ampel*

Aber Spaß beiseite: Ich könnte auch unzählige Beispiele aus meiner Arbeit als Migrationsberaterin aufzählen, bei denen ich direkt oder indirekt mit erschreckender Bürokratie zu kämpfen hatte. Nicht wegen des Inhalts, sondern wegen der Sprache! Die „gefürchtete“ Verwaltungs-, Behörden-, Fach-

sprache ... oder das so genannte „Beamten- oder Papierdeutsch“ sorgt bei vielen von uns für Angst und Stress.

Ist uns klar, dass es in Deutschland rund 7,5 Millionen funktionale Analphabet\*innen gibt – unter anderem Menschen mit einer schweren Lese- und Rechtschreibschwäche, Menschen mit einer geistigen Behinderung und Menschen, die Deutsch als Fremdsprache sprechen? Oder, dass es rund 13 Millionen Menschen mit schwacher Lesekompetenz in zahlreichen Abstufungen gibt?

Wie viele Millionen würden wir sparen, wenn wir diese unverständliche Sprache nicht mehr verwenden würden? Es gäbe viel weniger Rückfragen, Widersprüche oder Beratungen.

Dieses Problem wurde schon vor Jahrzehnten erkannt. Bei meinen Recherchen habe ich mehrere Broschüren, Empfehlungen und Kurse gefunden, um die Dinge zu verbessern, sogar ein Institut, das sich einzig und allein mit diesem Thema befasst: Das Institut für Verwaltungskommunikation!

Warum nutzt unsere Verwaltung nicht die einfache Sprache?

Einfache Sprache bedeutet Texte und Inhalte zu erfassen, die an die Bedürfnisse aller Menschen angepasst sind, insbesondere an diejenigen, die Schwierigkeiten mit dem Leseverständnis haben.

Es geht um die Verteidigung der Rechte und den gleichberechtigten Zugang aller zu öffentlichen Leistungen, Bildung, Gesundheitsfürsorge usw. Die wirtschaftlich am stärksten Benachteiligten sind auch häufiger kulturell und sprachlich benachteiligt und haben daher mehr Schwierigkeiten.

Hoffnung machen da gute Beispiele für verständliche Sprache, wie die Broschüre Wohngeld „Wie füllt man den Antrag aus?“ der Stadt Bochum oder der Leitfaden „Ankommen in Deutschland“ der Stadt Hannover.

Wir brauchen keine super langen Sätze fast ohne Verben. Genug mit Passivkonstruktionen, Präpositional-, Genitiv- und Sustantivketten. Basta mit umständlichen und intransparenten Texten.

Das Arbeitshandbuch Bürgernahe Verwaltungssprache (2002) erklärt, dass „persönlich formulierte und gut lesbare Schreiben helfen, Vorurteile und Misstrauen auszuräumen und eine reibungslose Zusammenarbeit von Behörde und Privatpersonen zu verwirklichen“. Das sollte das Ziel unserer Verwaltung sein und ist uns ein wichtiges Anliegen.

**„Warum nutzt unsere Verwaltung nicht die einfache Sprache?“**

# Bündnisgrüner Antrag ermöglicht Open-Air-Tanzfläche

von Anna Kaleri



„Der Tango ist eine Umarmung“. Was für eine Vorstellung in einer Zeit, in der wir einander mit Faust oder Ellenbogen begrüßen. Der Satz stammt aus Argentinien oder Uruguay, wo sich im Zusammentreffen verschiedenster Menschen Tango entwickelte. Der Tanz wird heute weltweit getanzt und zählt seit 2009 zum immateriellen UNESCO-Weltkulturerbe. In Leipzig ist Tango Argentino wie auch Salsa schon seit Mitte der 1990er Jahre fester Bestandteil der Tanzkultur.

Freiräume für Kultur wahren und schaffen ist eines der Anliegen bündnisgrüner Kulturpolitik. Unser Antrag zu Open-Air-Tanzflächen ist dazu ein kleiner Beitrag. Mit ihm versuchen wir eine Lösung für die Tanzszene zu finden, die sich im Palmengarten traf, auf den Stufen zur Elster und in den Wasserbecken. Beides von der Bodenbeschaffenheit nur Notlösungen, denn für gleitende Schritte und Drehungen braucht es Tanzparkett oder etwas Äquivalen-

tes. Durch die Instandsetzung des denkmalgeschützten Ensembles fallen die Flächen weg, während der Bedarf in der Pandemie und aus ihr heraus für Vereine, Tanzschulen und andere Aktive größer ist denn je.

Im Stadtrat konnten wir für unseren Antrag eine Mehrheit erzielen. Auch im Amt für Stadtgrün und Gewässer, Abteilung Freiraumentwicklung, stieß er auf offene Ohren. Zurzeit werden die Standortvorschläge, die aus der Leipziger Tango- und Salsaszene kamen, geprüft und ebenso die Umsetzbarkeit, natürlich ohne neue Flächenversiegelung, z.B. durch einen Rollboden. Die Stadt unterstützt das Anliegen personell und durch Beratung.

Umarmung wird hoffentlich bald wieder frei von Sorge sein und unsere kulturvolle Stadt um einen Platz für Musik und Begegnung reicher.

**Anna Kaleri**



# Weil es einen Unterschied macht: Familienfreundliche Ratsarbeit

von Sophia Kraft

Es macht einen Unterschied, wer unsere Stadtgesellschaft im Stadtrat repräsentiert. Die Lebensperspektiven unserer Stadtratsmitglieder tragen dazu bei, wie Entscheidungen beispielsweise über sichere Radwege, Kitausbau und Klimaziele getroffen werden. Natürlich muss man nicht immer selbst betroffen sein, um sich in andere Lebenssituationen hineinzudenken. Doch meine Erfahrung der letzten drei Jahre als Stadträtin zeigt mir, dass für sozial nachhaltige Ratsentscheidungen mehr weibliche Stimmen hilfreich wären.

Leider kann bei einem Frauenanteil von 33% im Stadtrat derzeit nicht von einer Repräsentation der breiten Bevölkerung gesprochen werden. Auch im

Bundestag macht sich dieser Trend bemerkbar. Zurecht betonte unsere neue Bundestagspräsidentin am Tag ihrer Wahl: „Viele Frauen mit Familien zögerten, ein politisches Amt anzunehmen“.

Deshalb brauchen wir Maßnahmen, um ehrenamtliche Ratsarbeit auch für Personen zu vereinfachen, die Sorgearbeit leisten. Und das sind heutzutage vorrangig immer noch Frauen. Einen ersten Schritt konnten wir mit dem Beschluss zur digitalen Sitzungsteilnahme an beratenden Gremien gehen, was vor allem Stadtratsmitgliedern mit kleinen Kindern oder zu pflegenden Familienangehörigen entgegenkommt. Einen weiteren Schritt wollen wir mit einer fraktionsübergreifenden Initiative zur besseren Planbarkeit

von Ratsarbeit, Einrichtung eines Kleinkindbereichs im Rathaus sowie einer Beteiligung an Betreuungskosten während der Stadtratssitzungen gehen.

Es bleibt zu hoffen, dass wir somit den Weg für mehr junge Frauen in der ehrenamtlichen Kommunalpolitik ebnen, denn wir brauchen ihre Perspektiven für ein gutes Leben in Leipzig!

# Plädoyer für ein Jüdisches Museum in Leipzig

von Bert Sander

Noch vor Dresden hat der Leipziger Stadtrat im April letzten Jahres beschlossen, ein Museum zur Kultur und Geschichte des jüdischen Lebens in Mitteldeutschland aufzubauen. Die Diskussionen über dieses Museum verengen sich mehr und mehr zu einer Standortdebatte. Jüngst hat sich Dr. Thomas Feist, Beauftragter der Sächsischen Staatsregierung für das Jüdische Leben, überraschenderweise für Dresden als Standort ausgesprochen. Aber spricht nicht sowohl Geschichte als auch Gegenwart jüdischen Lebens in Sachsen eher für Leipzig als *authentischen* Standort? Leipzig kann auf 700 Jahre Geschichte jüdischer Kultur zurückschauen, eine Geschichte, die in

Ostdeutschland einzigartig ist: Dass sich Leipzig zu einem Dreh- und Angelpunkt jüdischer Emanzipation im 19. und 20. Jahrhundert entwickeln konnte, hing entscheidend mit der Leipziger Messe zusammen. „Während der Messen avancierte Leipzig zum Sammelplatz von Juden, die aus allen Himmelsrichtungen anreisen“, schreibt die Historikerin Katrin Löffler. Die Emanzipation der „Messjuden“ aus weitgehender Rechtlosigkeit gipfelte im 19. Jahrhundert in der Anerkennung der Jüd\*innen als gleichberechtigte Bürger\*innen. Reformorientierte und eher traditionell lebende osteuropäische Jüd\*innen siedelten sich weniger in Dresden, sondern mehrheitlich in Leipzig an; bereits in den späten 1850er Jahren verfügte Leipzig über die größte jüdische Gemeinde Sachsens. Nicht von ungefähr kam es in Leipzig zur Gründung des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes, einem Vorläufer des heutigen Zentralrats der Juden. Auch hier erschien ab 1837 die „Allgemeine Zeitung des Juden thums“, die als wichtigste deutschsprachige jüdische Zeitung des 19. Jahrhunderts gilt.

Die Frage nach einem authentischen Standort für ein Jüdisches Museum verlangt große Sensibilität, sie eignet sich nicht für ein würdeloses Gezänk zwischen Städten. Es sollte weniger um Prestige, sondern mehr um historische Zusammenhänge gehen.

**Bert  
Sander**



**„Leipzig kann auf  
700 Jahre Geschichte  
jüdischer Kultur  
zurückschauen, die  
in Ostdeutschland  
einzigartig ist“**

# Erinnern an ehemalige Durchgangsheime in Leipzig

von Monika Lazar

In Leipzig gab es bis 1977 in Connewitz und später in Heiterblick ein Durchgangsheim. Diese waren dem Heimsystem in der DDR vorgelagert, um Kinder und Jugendliche dann an die zuständigen Heime zu verweisen. Es existierten verschärfte Sicherheitsbedingungen, es gab keine pädagogischen Konzepte und die allgemeinen Umstände waren mangelhaft.

Die bedrückenden Geschichten der betroffenen Kinder und Jugendlichen und das Unrecht, das ihnen widerfahren ist, ist bis heute noch wenig aufgearbeitet und kaum im öffentlichen Bewusstsein präsent. Ehemalige Insass\*innen wurden zwar im Bundesrehabilitationsgesetz aufgenommen, aber es gab kaum erfolgreiche Verfahren.

Wir möchten an das Unrecht, das auch in Leipzig Kindern und Jugendlichen widerfahren ist, angemessen erinnern. Deshalb haben wir einen Antrag gestellt, dass sich die Stadt zuerst bei geeigneten Partnern in Wissenschaft, Betroffenenverbänden und Zivilgesellschaft für eine Aufarbeitung des ehemaligen Durchgangsheims einsetzt. Bei der Universitätsmedizin Leipzig gibt es einen Forschungsverbund zu DDR-Kinderheimen. Deren Expertise wollen wir gern nutzen, ebenso sollen Zeitzeug\*innen einbezogen werden.

Außerdem beantragen wir, dass in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Standortes in der Neudorfstraße 1 in Connewitz in angemessener Weise ein Gedenkort eingerichtet wird. Dieser soll dann auch in die Konzeption zur Erinnerungskultur, die gerade in der Stadtverwaltung erarbeitet wird, mit aufgenommen werden.

**Monika  
Lazar**



# 15 Jahre „Leipzig gemeinsam gestalten“

von Tim Elschner



Tim Elschner wohnt seit 2006 in Leipzig. Seitdem gilt für ihn: Mitreden, Mitmachen, Mitbestimmen.

Im letzten Jahr ereigneten sich gleichzeitig in meinem Leben zwei Katastrophensituationen. Christa Wolf würde von Störfällen schreiben: von einem kollektiven und einem individuellen Störfall. Katastrophen zu überstehen gehört offenbar zu meiner DNA!

Ungefähr vor einem Jahr hatte ich quasi „Sendepause“. Kein Gleichgewicht mehr. Reden, Schreiben, Lesen: Es wird immer noch besser! Danke allen helfenden Händen!

Eine neue Brille für den „rasenden Stadtrat“. Eine begeisternde Begegnung auf dem Leipziger Augustusplatz mit Eva-Maria. Ein Schnappschuss von einem Freund aus dem vorletzten Jahr, der mich spontan liegend auf einer Straße beim Fotografieren von Blumen am Straßenrand zeigt. Das Fahrrad hatte ich zuvor mitten auf der Straße abgestellt. – Typisch!

Das „Leipzig-Zimmer“ und der dort zur Verfügung gestellte Lesestoff im ersten Stock der Stadtbibliothek am Wilhelm-Leuschner-Platz machen Lust auf Leipzig. Ich würde nicht allzu lange warten, um den jetzigen Lesestoff zu ergänzen.

Es gibt so viel Wissenswertes über Leipzig und seine Menschen zu erzählen. Kleine und große Geschichten. Lustige, traurige und nachdenkliche oder schöne Geschichten. Vielfalt ist Trumpf!

Mit einer kleinen Unterbrechung gehe ich seit Juni letzten Jahres wieder durch Leipzig. Seit 2006 mache ich meine kleinen Rundgänge, meist wieder mit Freund\*innen, oder ich schließe mich kleineren Exkursionen durch die Stadt an. Denn in Leipzig gibt es immer etwas zu oder neu zu entdecken! Deine und meine Stadtgeschichte(n) wollen dabei erzählt werden!

Ich finde: Es gibt ein berechtigtes Interesse gehört zu werden. Denn es ist unser Gestaltungsanspruch, die

Stadt zum Besseren weiterzuentwickeln.

Das Leipziger Leben ist bunt und vielseitig. Natürlich gibt es einen enormen Handlungsbedarf und ganz viel Luft nach oben. Vieles ist ins Lot zu bringen! Eigentlich mehr als ein guter Grund längst ungeduldig zu werden.

Jedenfalls: Du bist du. Ich bin ich. Wir alle sind anders.

Ich bin mir sicher, dass früher keinesfalls alles besser war.

Wenn du eine Stadtgestalterin bist, bin ich ein Stadtgestalter. Wenn wir bei der nachhaltigen Stadtplanung mit anderen gemeinsam die notwendige Weitsicht entwickeln, umso besser.

Deshalb: „Leipzig gemeinsam gestalten“.

## Ein kleiner Rezeptvorschlag:

1. Es braucht Transparenz, Ehrlichkeit, Offenheit und Augenhöhe.
2. Es braucht integriertes Denken und Handeln.
3. Es braucht weniger „Ich“ und mehr „Wir“.
4. Die Entwicklungsstadt Leipzig braucht auch Luft zum Atmen.
5. Es braucht beste Bürgerbeteiligung in unserer Stadt: Die Stadtverwaltung geht dabei in Vorleistung. Du mischst dich ein.
6. Es darf dir auch nicht passieren, dass du nach dem Schlusswort „Gut, dass wir geredet haben!“ zurück in die Ohnmacht entlassen wirst.
7. Es braucht gemeinwohlorientiertes Denken.
8. Willst du ein Rundumsorglos-Paket? Einen extra-Schutz oder eine extra-Garantie kann dir sicherlich niemand anbieten.
9. Ein Tipp von mir: Gute Beteiligung braucht Verbindlichkeit und Freiraum.
10. Gemeinsam Demokratie stärken!
11. Achtung: Es braucht kein unverbindliches Palaver!

Wollen wir die Zutaten für einen gelungenen Rahmen, der gute Bürgerbeteiligung in Leipzig ermöglicht, neu sortieren!? Ich hätte große Lust.

Fortsetzung folgt...

**Tim Elschner**



# Bürgerhaushalt: Das große Ringen

von Martin Biederstedt

**Martin  
Biederstedt**



Entschieden wurde schon 2018: Der Bürgerhaushalt kommt. Das Ringen um Wann und Wie ist offen – der Stadtrat soll jedoch im April 2022 über ein Konzept abstimmen. Die zentrale Frage ist: Kann jede\*r eine gesamtstädtische Perspektive einnehmen, um Projekte nach Gemeinwohl-Kriterien auszuwählen? Meine Fraktion antwortet: „Ja, mit einem Beteiligungskonzept, das informiert, kommentiert und durch Transparenz Enttäuschungen vorbeugt“.

Die Stadt stellt einen Doppelhaushalt auf, in dem sie ihre Einnahmen und Ausgaben festlegt. Ab 2022 sollen sich alle Menschen mit Wohnsitz in Leipzig noch stärker an der Planung kommender Haushalte beteiligen dürfen. Bürgereinwände und Stadtbezirksbudgets wird es wie bisher geben. Neu gefragt sind Ideen, die die Einnahmen verbessern, Geld sparen oder Ausgaben sinnvoll einsetzen. Vorschläge dafür sollen auf verschiedenen Wegen gesammelt werden. Diese werden von den Fachämtern geprüft. Der Stadtrat entscheidet schließlich, welche davon umgesetzt werden.

Ziel meiner Fraktion ist eine breite Beteiligung, sowohl im Hinblick auf das Einreichen von Vorschlägen als auch bei der Abstimmung über diese. Dazu bedarf es eines umgänglichen Verfahrens, das auch diejenigen mitnimmt, deren eingereichte Vorschläge am Ende nicht in den Stadthaushalt eingehen. Bis dahin ist es ein experimenteller Weg. Die Zeit im Hinblick auf den Doppelhaushalt 2023/24 wird für ein reibungsloses Verfahren voraussichtlich nicht reichen. Die Verwaltung wird in den Folgejahren weiter am Konzept Bürgerhaushalt feilen müssen. Dies widerfuhr auch anderen Städten.

Im Folgenden möchte ich Ihnen Potentiale und Hürden darlegen, anhand derer Sie Ihrem Bürgerhaushalt zukünftig auf den Zahn fühlen können:

Im Rahmen eines Bürgerhaushaltes werden die Einwohner\*innen breit gestreut informiert und zum Ein-

reichen von Haushaltsvorschlägen animiert. Nötig ist eine Werbekampagne im öffentlichen und digitalen Raum. Ihre Vorschläge sollen Sie in einem zeitlich bequemen Rahmen und unter Schutz Ihrer persönlichen Daten an die Stadt adressieren können – egal ob analog per Brief oder digital über eine Teilnehmungsplattform im Internet. Eine Altersbarriere sollte Sie nicht davon abhalten.

Haben Sie eine Idee oder ein Projekt eingereicht, muss eine Antwort der Verwaltung anhand eines verständlichen Verwaltungsstandpunktes für Sie garantiert sein. Darin wird Ihnen erklärt, ob Ihre Projektidee einen städtischen Zusammenhang besitzt, im Verantwortungsbereich der Stadt liegt und von dieser umsetzbar ist. Haben Sie keine Vorstellung davon, welche Kosten Ihr Vorschlag verursacht, so veranschlagt das Fachamt diese Kosten.

Wir befürworten eine Gemeinwohl-Prüfung. Dem Stadtrat sollen die Projektideen mit dem größten Mehrwert für den gesamtstädtischen Raum zur Umsetzung vorgeschlagen werden, an denen möglichst viele Leipziger\*innen partizipieren. Damit Stadträt\*innen aus der Liste nicht wahllos Vorschläge herausgreifen, dürfen Sie vorab über alle Vorschläge in einem Online-Verfahren abstimmen. Vielleicht bietet sich parallel im Rahmen einer Bürgerkonferenz die Möglichkeit, mit der Verwaltung und ihren Beteiligungsgremien über die eingegangenen Vorschläge und Ideen zu diskutieren und an einer Vor-Ort-Abstimmung teilzunehmen. Egal, welchen Weg Sie gehen: die Abstimmung bringt alle durch die Stadt umsetzbaren Vorschläge in eine Rangfolge und wird dem Stadtrat zur Kenntnis gegeben. Noch ist hinter den Kulissen umstritten, wie viele Projektideen zur Umsetzung im Doppelhaushalt durch den Stadtrat aufgenommen werden. Wir setzen uns aber dafür ein, dass es mehr als die sonst üblichen „Drei“ werden.

Sollte Ihre Idee oder der Vorschlag, für den Sie

abgestimmt haben, nicht dabei sein, so kommt der nächste Doppelhaushalt bestimmt. Was Sie aber erreicht haben werden, ist die Sichtbarkeit einer Idee für die Stadt und unser Zusammenleben darin. Auf diese Form der Bürgerbeteiligung hat die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen lange hingearbeitet. Ab 2022 könnte es soweit sein.

**„Das Ziel ist eine breite Bürgerbeteiligung zu den finanziellen Einnahmen und Ausgaben der Stadt“**



# Nicht ohne Kultur – Förderung der Freien Szene 2022

von Annette Körner



Auch während der Pandemie war und ist die Szene kreativ und dies weiter zu fördern hat unsere besondere Aufmerksamkeit. Ebenso die Frage, wie wir Menschen und Strukturen in Kunst und Kultur stützen können, damit sie uns nicht verloren gehen. Einerseits haben manche sich neue Erwerbsquellen suchen müssen und Einrichtungen mussten trotz Hygienekonzepten immer wieder schließen. Andererseits bestehen Hilfen von Land und Bund, wie eine Stadt wie Leipzig dies finanziell nie stemmen könnte. Da die meisten Kultur- und Kunstvorhaben sich puzzleartig finanzieren, bleibt anhaltende und vielfältige städtische Kulturförderung vor Ort ein unabdingbarer Baustein, an dem wir im Stadtrat mitwirken.

Leipzig fördert gemeinnützige sowie kulturell-künstlerische Einrichtungen und Projekte in freier Trägerschaft, die öffentlich zugänglich sind. Seit Jahren setzen wir uns erfolgreich für die stetige Erhöhung ein, sodass nunmehr fast 10,5 Mio. Euro im Haushalt zur Verfügung stehen. Vier Fünftel davon werden nach unserer Beratung und Beschlussfassung im Kulturausschuss im Rahmen institutioneller Förderung in 2022 verteilt, an insgesamt 53 Einrichtungen bzw. Vereine. Der andere Teil unterstützt ab sofort 213 Projekte. Bis zum 31. März 2022 läuft die Antragsfrist für weitere Projekte, die noch zwischen Juli und Dezember umgesetzt werden sollen. Auch für Kleinprojekte kann man noch bis zu 1500 Euro beantragen.

Im Kulturausschuss setzen wir uns dafür ein, Strukturen zu stärken, sich aber nicht nur auf der Förderung bereits etablierter Einrichtungen auszuruhen. Jeder Antrag ist wohlwollend auf seine Potentiale zu prüfen, denn Leipzig lebt von seiner vielfältigen Kunst und Kultur. Hilfreich sind für uns die Vorbewertungen der Anträge durch Verwaltung und Fachbeiräte, aber ein Einvernehmen mit dem Kulturausschuss geschieht durch demokratische Abstimmung zu allen Anträgen. Dies ermöglicht auch Änderungsanträge von uns Ausschussmitgliedern. Bei manchen beantragten Projekten konnten wir so mit Mehrheiten im Kulturausschuss die Förderungen verbessern.

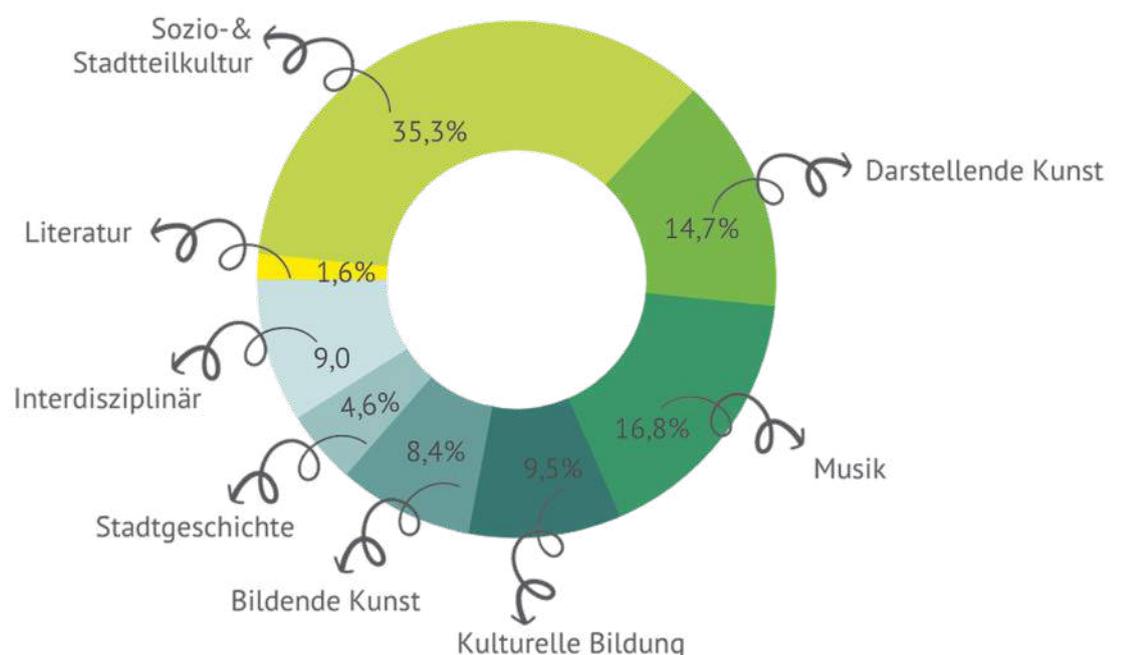
Wir alle haben Bedarf nach Kunst und Kultur in Präsenz und ohne Ansteckungsgefahr. Die Zeit ist nicht spurlos an uns vorübergegangen. Mitnehmen können wir

aber Entwicklungen wie verbesserte Angebote und Ticketing durch Digitalisierung, nachhaltige Ideen im Outdoor-Bereich, Hygienekonzepte in Kunst und Kultur sowie z.B. unser beschlossenes neues Kulturkataster. Im Fördermittelbereich war es auch möglich, bei guter Begründung Projekte in das erste Quartal zu verlängern und nach Rücksprache mit dem Kulturamt Vorhaben anzupassen. Auch Rücklaufmittel aus 2021 stehen noch zur Vergabe bereit (ca. 175 000 Euro). Die Förderung von personenbezogenen Arbeitsstipendien wurde erhöht.

Auf [www.leipzig.de](http://www.leipzig.de) wird vom Kulturamt regelmäßig zur Mittelvergabe informiert. Zu unseren Entscheidungen zu Fördermitteln vom Januar dieses Jahres wird es eine ähnliche Aufteilung geben (wie in der Grafik). Die Prozenze zeigen an, in welcher Sparte Anträge eingingen und befürwortet wurden. Uns ist wichtig, in Leipzig die Vielfalt und das Kreative zu stärken und auch neuen Antragstellenden durch das Kulturamt ausreichend Beratung anzubieten.



## Verteilung der FÖRDERMITTEL



**Annette  
Körner**



# Bring Farbe in die Stadtpolitik



## Liebe Abonentinnen und Abonenten,

in der Europäischen Union ist am 25.05.2018 die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Darin werden Unternehmen verpflichtet, transparent mit personenbezogenen Daten, die im Unternehmen verarbeitet werden, umzugehen. Dies nehmen wir zum Anlass, unseren Verteiler zu überprüfen und zu aktualisieren. Sie erhalten / Du erhältst von uns den Ratschlag, unsere Fraktionszeitschrift.

Folgende Daten von Ihnen / Dir erfassen wir in unserer Datenbank:

**Vorname**  
**Nachname**  
**Postadresse**

Ihre / Deine Daten werden ausschließlich zu diesem Zwecke genutzt. Insbesondere erfolgt keine Weitergabe an unberechtigte Dritte. Wir freuen uns, wenn Sie / Du auch weiterhin den Ratschlag beziehen willst. In dem Falle brauchen Sie / brauchst Du nichts zu tun!

Sie können / Du kannst jedoch jederzeit Ihre / Deine Einwilligung mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Dies können Sie / kannst Du auf folgenden Wegen tun: elektronisch per Mail an: [gruenefraktion@leipzig.de](mailto:gruenefraktion@leipzig.de)

oder schriftlich an:  
**Fraktion Bündnis 90 /  
Die Grünen im Stadtrat Leipzig,  
Martin-Luther-Ring 4-6,  
04109 Leipzig.**

Es gilt die Datenschutzerklärung auf unserer Homepage:  
[www.gruene-fraktion-leipzig.de/datenschutz.html](http://www.gruene-fraktion-leipzig.de/datenschutz.html)

Wir danken Ihnen /  
Dir für Ihre /  
Deine Unterstützung!

**Herzliche Grüße**



© Schwarwel

Klima schützen muss nicht teuer sein. Die Grüne Fraktion hat Förderprogramme für private Gründächer und steckerfertige Balkon-Solargeräte auf den Weg gebracht. So könnt ihr einfach und günstig einen Beitrag zum Klimaschutz und zur Energiewende leisten.

## Impressum

**Herausgeber:** Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat Leipzig  
Neues Rathaus / Zimmer 180  
**Tel.:** 123-2179  
**E-Mail:** [GrueneFraktion@leipzig.de](mailto:GrueneFraktion@leipzig.de)  
[www.gruene-fraktion-leipzig.de](http://www.gruene-fraktion-leipzig.de)

**Redaktion:** Ingo Sasama (V.i.S.d.P.),  
Michael Schmidt,  
Antonia Weishaupt,  
Juliane Zenner,  
Isabel Fastus

**Alle Portraits:** Martin Jehnichen  
**Auflage:** 9.000 Exemplare  
**Gestaltung:** Ungestalt GbR, Leipzig,  
[www.ungestalt.de](http://www.ungestalt.de)  
**Produktion:** LZ Medien GmbH